

An die Militärinvaliden, Reservisten und Wehrmänner!

Der Gottentottenblock bittet mit Vorliebe auch bei den ehemaligen Soldaten um Wahlstimmen. Er fordert mit schwallstigen Phrasen die Veteranen, Reservisten und Wehrmänner auf, für ihn einzutreten.

Wir werden nun den um ihre Hilfe Angehörten zeigen, daß sie gar keinen Grund haben, den Lockungen zu entsprechen. Zunächst wenden wir uns an die Veteranen, die im Siege 1870/71 oder später infolge der im Feldzug erlittenen Strapazen invalid geworden sind.

Frankreich mußte bekanntlich nach dem Frankfurter Frieden rund 4000 Millionen Mark als Kriegsschadigung an das Deutsche Reich bezahlen. Diese Summe hätte die Schaffung eines genügenden Pensionsgesetzes für die Kriegsinvaliden gewiß ermöglicht, wenn „die maßgebenden Kreise“ den guten Willen dazu gehabt hätten. Der gute Wille war aber nicht da, und so wurde am 27. Juni 1871 im Reichstag ein Militärpensionsgesetz bewilligt, das auch absolut genommen von einer jämmerlichen Schamlosigkeit war. Bedenkt man noch, daß die Invaliden, denen man ein solches Pensionsgesetz gab, einen siegreichen Feldzug hinter sich hatten, so existiert überhaupt kein parlamentarischer Ausdruck, mit dem man das Maßwerk gebührend charakterisieren könnte. Zum Beweise für die Wichtigkeit unserer Behauptung führen wir zwei Proben an. Nach diesem Gesetz erhielt z. B. ein Feldwebel, dem ein Bein oder Arm, gleich ob der rechte oder der linke, abgeschossen war, im Monat ganze 66 Mark Pension. Ein Gemeiner in der gleichen Lage mußte sich sogar mit 54 Mark begnügen. Ein Feldwebel, der im Kriege ein Auge verloren hatte, wurde, wenn das andre Auge gesund war, mit höchstens 48 Mark monatlich abgespeist, und ein Gemeiner in der nämlichen Situation mit höchstens 36 Mark im Monat!

Aber nicht genug damit, daß im Jahre 1871 die für die Militärinvaliden festgesetzten Pensionen unglücklich schädig waren, es wurde vielen ehemaligen Kriegern der Weg dazu direkt verlegt. In das Gesetz wurde nämlich die Bestimmung aufgenommen, daß Pensionsansprüche, die nicht auf Grund einer im Kriege erlittenen Verwundung oder Verletzung, sondern wegen der Folgen einer im Feldzug durchgemachten Krankheit erhoben wurden, drei Jahre nach dem Friedensschluß verjährten. Wer sich später meldete, mußte von vornherein abgewiesen werden. Auf diese Weise sind Tausende von Invaliden um eine Pension gekommen.

Welche Parteien haben nun dieses klägliche Gesetz auf dem Gewissen? Das sind ja die „Nationalen“ Parteien, die jetzt um die Stimmen auch der Kriegsveteranen wücheln. Damals bildeten schon die Konservativen und Nationalliberalen zusammen die absolute Mehrheit des Reichstags.

Gegen Bismarck, Moltke und eine Reihe anderer Generale zeigten die Herrschaften sich freilich splendifer. Bismarck wurde ein Grundbesitz im Werte von 3 Millionen Mark geschenkt, Moltke erhielt 900 000 Mark. An andre Generale, die im Kriege eine bedeutende Rolle gespielt hatten, wurden ebenfalls große Summen verteilt. Die Generaldotationen allein verschlangen 15 Millionen.

Erst im Jahre 1906, also 35 Jahre nach dem Friedensschluß von 1871, wurde den Kriegsinvaliden durch das neue Pensionsgesetz eine relativ bessere Versorgung gewährt. Aber auch dieses Gesetz verhindert nicht, daß Tausende von deutschen Mittkämpfern des Krieges 1870/71, die ganz oder nahezu erwerbsunfähig sind, die bitterste Not erdulden müssen. Genug Geld ist eben nur für Boernmann, Lippelskirch und Konjorten da. Uebrigens bietet das Militärpensionsgesetz von 1906 dadurch, daß es die höchsten Offizierschergen enorm aufbesserte, während bei den untersten und unteren Chargen möglichst gespart wurde, ein solches Bild der Ungerechtigkeit, daß die Sozialdemokratie bei all ihrer Bereitwilligkeit, den wirklich bedürftigen Militärinvaliden zu helfen, dagegen stimmte.

Was die Friedensinvaliden betrifft, so wurden sie durch das Gesetz vom 27. Juni 1871 noch erbärmlicher „versorgt“ als ihre Leidensgefährten aus dem Kriege. Obwohl das genannte Gesetz im Laufe der Zeit wenigstens ein bißchen verbessert wurde, gewährt es auch in seiner günstigsten Fassung einem größtenteils erwerbsunfähigen, zivildienstunfähigen Gemeinen, der im Dienste ein Auge verlor, nur 27 Mark Pension monatlich. Auch die Offiziere der untersten Grade behandelt es in ähnlich schändlicher Weise. So erhält ein jäwertanker verabschiedeter Leutnant nur 448 Mark Pension jährlich, im Monat also rund 40 Mark. Ein jäwertanker Oberleutnant mit 15 Dienstjahren bezieht eine Pension von 850 Mark pro Jahr, somit rund 71 Mark monatlich.

Als vor einigen Jahren bekannt wurde, daß die Reichsleitung eine Reform des Militärpensionsgesetzes plante, atme-

ten neben den Kriegsinvaliden auch die Friedensinvaliden hoffend auf. Aber die Reichsleitung ließ Zehntausende von Friedensinvaliden kühn im Elend sitzen, indem sie dafür sorgte, daß alle vor dem 1. April 1905 pensionierten Invaliden, sofern sie nicht Kriegsinvaliden waren, vom neuen Militärpensionsgesetz ausgeschlossen wurden. Es war wieder einmal für sie kein Geld da! Für die südwestafrikanische Sandwüste hat man die Millionen freilich sofort gefunden. In drei Jahren flogen ihre Wege über 300 Millionen hinaus. Im Jahre 1906 sollen weitere 100 Millionen dazukommen.

Kriegsinvaliden, Friedensinvaliden! Betrachtet die von uns erzählten Tatsachen, die geschichtlich feststehen und von niemand abgeleugnet werden können, und fragt euch selbst, ob ihr den geringsten Anlaß habt, für das Kaffertartell und die Regierung eure Stimme abzugeben? Die Antwort kann nur lauten: Nein und abermals nein! Darum herein mit dem sozialdemokratischen Wahlzettel in die Urne!

Nun noch zu den Reservisten und Wehrmännern. Wer beschönigt die Soldatenschildereien oder schweigt sie sogar tot? Lun es vielleicht die Sozialdemokraten? Dies gehört vielmehr zu den Spezialitäten der Kaffertartellisten. Die Konservativen suchten im Reichstag sozialdemokratische Redner, die sich gegen die Soldatenqualereien wandten, sogar niederzulärmen. Sie schämten sich nicht, bei der Anführung von Soldatenschildereien zu lachen!

Sehr hart lastet auch auf den Reservisten und Landwehrmännern das militärische Beschwerderecht, das eine Beschwerde über eine erlittene Disziplinarstrafe erst nach ihrer Verbüßung erlaubt. Es ist hier zu bedenken, daß der Reservist und Landwehrmann nicht nur die Disziplinarstrafe an sich schwer empfindet, sondern auch durch jeden Arresttag, den er abbüßt, einen Arbeitstag verliert. Das militärische Beschwerderecht, das einen Lohn auf das Rechtsgefühl darstellt, hat die Gottentottenblockbrüder stets kalt gelassen. Auch hier ist nur die Sozialdemokratie energisch für die Rechte der Mannschaften eingetreten. Ebenso liegen die Dinge bei der so notwendigen Reform des Militärstrafgesetzes, das für Soldatenschildereien die mildesten, für Verfehlungen von unten nach oben schrecken-erregende Strafen ermöglicht.

Darum, ihr Reservisten und Wehrmänner, geht in eurem eignen Interesse einen sozialdemokratischen Stimmzettel ab.

R. R.

Auf zur Stichwahl!

Wähler in Wanzleben, Neuhalbensleben, Wolmirstedt und Halberstadt-Diechersleben!

Noch einmal muß zur Wahlurne geschritten werden.

Jeder von euch weiß, was auf dem Spiele steht.

Zunfolge der Vorpiegelung, daß Deutschlands Stellung in der Welt gefährdet sei, wenn die Berliner Sorte der Kolonialpolitik nicht fortgesetzt werden könne, haben sich die schlecht oder gar nicht unterrichteten Wähler verleiten lassen, für die Kandidaten der Regierung zu stimmen.

Mäht sie auf, sagt ihnen, daß Deutschlands Ansehen in der Welt nie so sehr gelitten hat, als gerade dadurch, wie untern neusten Kurze Kolonial- und auswärtige Politik getrieben wurde.

Aus allen Regierungserklärungen, auch aus den Wahlreden Bülow's und Dernburg's, geht hervor, daß an dieser Politik festgehalten werden soll. Dementsprechend darf eine Partei wie die Sozialdemokratie, die einzig und allein die Interessen des Volkes, nicht der herrschenden Klassen und Cliquen, vertritt, dieser Politik nichts bewilligen.

Sagt allen Wählern, daß unser Standpunkt zur Kolonialfrage der ist, den Bebel am 3. Dezember im Reichstag folgendermaßen darlegte:

Meine Herren, daß Kolonialpolitik getrieben wird, ist an und für sich kein Verbrechen. Kolonialpolitik zu treiben, kann unter Umständen eine Kulturtat sein; es kommt nur darauf an, wie die Kolonialpolitik getrieben wird. Es ist ein großer Unterschied, wie Kolonialpolitik sein soll und wie sie ist. Kommen die Vertreter kultivierter und zivilisierter Völkerstaaten, wie es z. B. die europäischen Nationen und die nordamerikanische sind, zu fremden Völkern als Befreier, als Freunde und Bildner, als Helfer in der Not, um ihnen die Errungenschaften der Kultur und Zivilisation zu überbringen, um sie zu Kulturmenschen zu erziehen, geschieht das in dieser edlen Absicht in der richtigen Weise, dann sind wir Sozialdemokraten die ersten, die eine solche Kolonialpolitik als große Kulturmission zu unterstützen bereit sind.

Es widerspräche allen Vernunftgründen, wenn man annehmen wollte, daß die Mehrheit des deutschen Volkes im Herzen nicht genau so dachte, wie Bebel hier namens unserer Partei erklärte. Die Regierungsparteien konnten ihre Erfolgsfolge im ersten Wahlgange nur erringen, weil sie, genau wie bei den Faschingswahlen des Jahres 1887, durch ein aus tausend Fäden zusammengesponnenes Lügengewebe zahlreiche Wähler aus dem Volke verhindert hatten, klare Einsicht in die Sache zu gewinnen.

Um die erforderliche Aufklärung unter der Gesamtwählererschaft zu verbreiten, dazu ist jetzt die Mitwirkung eines jeden von euch unbedingte Notwendigkeit, denn die Zeit bis zur Stichwahl ist zu kurz, als daß alles durch Versammlungen und durch die Presse zu erreichen wäre, zumal uns in vielen Orten die Säle verweigert werden.

Verzehnfacht euren Eifer, um die falsch unterrichteten zu belehren, die Laien und Zweifelnden zu überzeugen und die Wahlchwänger zu veranlassen, daß sie zur Urne gehen.

Und von euch selber darf am Wahltage erst recht niemand fehlen!

Kein einziger! Alle von euch müssen zur Wahl gehen. Und bemüht sich jeder, auch nur einen von denen, die bei der Hauptwahl gegen uns oder gar nicht gestimmt haben, für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten zu gewinnen, dann erringt unsere Partei einen Sieg, der an Glanz den von 1903 noch übertreffen würde.

Schwerer noch als bei der Hauptwahl wird der Kampf bei der Stichwahl sein. Aber um so eindrucksvoller, um so herrlicher auch der Sieg!

Sozialdemokratische Wähler! Noch einmal mit eurer ganzen Macht auf den gemeinsamen Gegner!

Nicht gerührt, nicht gerastet, und kein Opfer gescheut, bis er geschlagen ist!

Vorwärts alle Mann in jedem Ort, in jeder Gasse, an die Agitation für die Kandidaten unserer Partei! —

Das Reichstagswahlrecht in Gefahr.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird geschrieben:

Von einer Persönlichkeit, die mit Berliner Regierungskreisen rege Fühlung hat und Berliner Regierungskreisen wiederholt politische Dienste geleistet hat, erfahre ich folgendes: Es besteht der Plan, eine gefügige Regierungsmehrheit dadurch zu schaffen, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Einzellandtage wählen lasse. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne. Ich teile Ihnen die Nachricht mit, wie ich sie erfahre, ohne in der Lage zu sein, zu beurteilen, inwieweit die Ausführung eines solchen Planes, wenn er tatsächlich besteht, in der gegenwärtigen politischen Lage möglich sein würde.

Auch wir gehen, so bemerkt dazu das ultramontane Organ, die sensationelle Nachricht, so wie sie uns zugeht. Ihre Verwirklichung würde u. E. unter allen Umständen einen Verfassungsbruch bedeuten, auch wenn man eine Form fände, welcher eine Reichstagsmehrheit zustimmen würde. Denn die Verfassung verlangt, daß die Abgeordneten, welche infolge der Vermehrung der Bevölkerung mehr zu wählen wären, nach denselben Grundsätzen, also nach dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht gewählt würden, nach dem auch die andern Reichstagsabgeordneten gewählt sind. Die Verwirklichung des hier angedeuteten Planes würde zweierlei Reichstagsabgeordnete schaffen, vollwertige und minderwertige, so etwas wie parlamentarische Hilfsrichter. Das wäre, wie gesagt, ein schwerer Verstoß gegen den Geist der Reichsverfassung. Zu Zeitläuften, wie die gegenwärtigen, darf man aber nicht nachrichten, wie die uns zugegangene, nicht unbeachtet lassen, zumal ähnliche Pläne schon wiederholt erwogen worden sind. Das wählende Volk muß bis zum letzten Augenblick darüber orientiert sein, welche Konsequenzen Äffigkeit und Vertrauenslosigkeit bei den Stichwahlen noch jetzt haben könnten.

Das Behen und Wählen gegen das Reichstagswahlrecht hört nicht auf. Arbeiter, wollt ihr den Schutz eures höchsten Rechtes den Rimpau, Schihauer und Nieseberg übertragen? —

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Versicherung vorbehalten.
Wissenschaftliche Fragen des modernen Christentums.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 17. Heft des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Jahre des Festes haben wir hervor: Der letzte belgische Gewerkschafts...

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Sily Braun (Verlag: Berlin-Schöneberg).

Sorben erschien Nr. 44 des Simplicissimus. Preis pro Nummer 30 Pfg.

Der Deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1905. Tage- und Handbuch für Verbandsmitglieder.

Briefkasten.

Ueberburg. Von einer derartigen faustlichen Unterstüßung ist uns nicht bekannt, doch kann die Frau ein Gesuch beim Landrat einreichen...

Nr. 100, Z. V. Die Spargelder gehören dem Kinde. Die laufenden Einkünfte können sie natürlich zum Unterhalt des Kindes beanspruchen.

N. Sch., Groß-Ottersleben. Wenden Sie sich an den Lagerhalter Kroschke.

N. B. 1001. Ihr Gedicht eignet sich nicht zum Abdruck, da es den Anforderungen nicht entspricht...

Marktberichte.

Magdeburg, 29. Januar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Riehmärkte.

Magdeburg, 29. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 245 Rinder, 236 Kälber, 212 Schafvieh usw.

Jüngere Kühe und Kälber 27-29 Mt., 5 mäßig genährte Kühe und Kälber 24-26 Mt., 6) gering genährte Kühe und Kälber 20-23 Mt.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungsburglar, Saale, Elbe), date (27. Jan., 28. Jan.), and water level (+0.10, +0.14, etc.).

Advertisement for 'Emaile-Börse' (Enamel Bazaar) featuring '6 billige Tage!' (6 cheap days) from Thursday to Tuesday. Lists various enamelware items like 'Schmortöpfe' and 'Küchenschüsseln' with prices.

Advertisement for 'Luhns wäscht am besten' (Luhns washes best) and 'Trauer-Hüte' (Mourning hats) by Lange & Münzer.

Advertisement for 'Bartelofal' (Bartelofal) featuring 'Korbkäse', 'Bauernkäse', and 'Molkerei-Butter'.

Advertisement for 'Standesamt' (Municipal Office) listing various notices and deaths.

Advertisement for 'Widow's' (Widow's) listing various notices and deaths.

Advertisement for 'Widow's' (Widow's) listing various notices and deaths.

Advertisement for 'Widow's' (Widow's) listing various notices and deaths.

185

von einem Anwalt, die Beschlagnahme der Sache zu verhindern, sagte Lucas scheinbar, hätte er selbst das Recht, von der Sache zu gehen, aber er wollte nicht, daß sie ihm recht gegeben wurde. Er wollte nicht, daß sie in die Hände der Unschuldigen fiel, er wollte nicht, daß sie in die Hände der Unschuldigen fiel. Er wollte nicht, daß sie in die Hände der Unschuldigen fiel. Er wollte nicht, daß sie in die Hände der Unschuldigen fiel.

186

gab er sich für zufrieden, wenn man ihn sein Werk in Frieden vollenden ließe, ohne ihm böse Händel anzuhängen. Zu wiederholten Malen hatte der Präsident Gaume den Zuhörern Stille gebieten müssen; und als auch der Staatsanwalt in absichtlich vorworfener Weise gesprochen und beiden Parteien recht und unrecht gegeben hatte, erwiderte der Advokat Laboques in so heftiger Weise und erregte einen solchen Sturm von Ausrufen, indem er Lucas zum Anarchisten stempelte, daß der Untergang der Stadt plane, daß der Präsident mit Räumung des Saales drohen mußte, wenn derlei Manifestationen sich wiederholten. Dann bestimmte er eine Frist von vierzehn Tagen für die Urteilsverfällung.

187

Bierzehn Tage später war die Aufregung noch gestiegen, und auf dem Markte entstandene Streit und Prügeleien aus den Gesprächen über das zu erwartende Urteil. Fast alle waren jedoch überzeugt, daß der Beklagte zu einer schweren Strafe, zehn- bis fünfzehntausend Frank Schadenersatz und außerdem zur Wiederherstellung des früheren Zustandes würde verurteilt werden. Nur einige wenige schüttelten den Kopf und sagten, man könne gar nichts vorherjagen, die Haltung des Präsidenten Gaume während der Plaidoyers hatte ihnen nicht sehr gefallen. Man erklärte den Präsidenten für ein Original, man bezweifelte sogar, ob er bei vollem Verstande sei, seitdem man ihn so düffel und verschlossen, von so krankhafter Genauigkeit in der Anwendung der Gesetze sah. Eine andre Quelle der Beunruhigung war, daß er sich seit dem Tage der Verhandlung in sein Haus eingeschlossen hatte, indem er ein Unwohlsein vorschützte; die Leute sagten aber, daß er sich vollkommen wohl befände, daß er sich lediglich jeder Beeinflussung entziehen und niemand empfangen wolle, damit niemand das Urteil seines richterlichen Gewissens trübe. Was tat er hinter verschlossenen Fenstern und Türen in seinem einsamen Hause, in das selbst seine Tochter nicht kommen durfte? Welcher moralische Kampf, welches Seelen-drama spielte sich in diesem Manne ab, in dem alles vernichtet war, was er geliebt und woran er geglaubt hatte? Das Urteil sollte am Mittwoch bei Beginn der Sitzung verkündet werden. Der Saal war noch voller, noch lärmender, noch erhitzter, als am ersten Tage. Alle Feinde Lucas' waren gekommen, um seiner Verschmelterung beizuhelfen. Und er hatte in seiner Furchtlosigkeit auch diesmal nicht geduldet, daß ihn jemand begleite, er wollte allein vor den Richtern treten und seine Mission des Friedens verkünden. Vor seinem Plage stehend, sah er mit gelassenem Lächeln in den gedrängt vollen Zuschauerraum, ohne scheinbar zu ahnen, daß alle diese Erregung sich gegen ihn richtete. Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschien der Präsident, gefolgt von den beiden Weisern und dem Staatsanwalt. Der Gerichtsdiener hatte nicht nötig, Stille zu gebieten, alles war plötzlich verstummt, die vor Neugierde glühenden Gesichter streckten sich vor. Der Präsident hatte Platz genommen. Dann erhob er sich, die Urteilsurkunde in der Hand, und stand einen Augenblick schweigend, den Blick

188

über die Menge hinaus ins Weite gerichtet. Endlich begann er mit langamer, tonloser Stimme zu lesen. Es war ein sehr langes Schriftstück, die „In Betracht, daß“*) folgten einander mit einförmiger Regelmäßigkeit, drehten die strittigen Fragen nach allen Seiten, hemmten sich, die geringfügigsten Einwendungen zu erledigen. Die Anwesenden hörten zu, ohne recht zu verstehen, ohne den Schluß erraten zu können, denn die Pro und die Kontra zogen in bunter Reihe dicht aneinandergedrängt vorbei. Es schien jedoch allmählich immer mehr, als ob der Standpunkt Lucas' gutgeheißen würde, es hieß, daß niemand ein tatsächlicher Schaden zugesügt worden sei, daß jeder Grundeigentümer das Recht habe, auf seinem Besitz beliebige Arbeiten vornehmen zu lassen, wenn kein Servitut ihnen im Wege stehe. Und schließlich bligte das Urteil auf: Lucas war losgesprochen.

189

Einen Augenblick verharren die Anwesenden in betäubtem Schweißen. Dann, als sie sich des Geschehenen vollständig bewußt wurden, brachen sie in Schmähworte und heftige Drohungen aus. Man entriß der fieberisch erregten, seit Monaten durch Lügen aller Art aufgestachelten Menge das Opfer, das man ihr versprochen hatte; und sie wollte es nun, sie begehrte es heftig, um es zu zerreißen, da eine offenbar erkaufter Justiz es ihr untergeschlagen wollte. War Lucas nicht der gemeingefährliche Feind, der fremde Eindringling, der von weiß Gott wo hergekommen war, um Beaclair zu korrumpieren, den Handel zugrunde zu richten und den Bürgerkrieg zu entfachen, indem er die Arbeiter gegen die Herren aufhetzte? Hatte er nicht mit teuflischer Bosheit der Stadt das Wasser gestohlen, einen Bach abgeleitet, dessen Verschwinden ein Unglück für alle an den Ufern Wohnenden war? Diese Anklagen hatte das „Journal de Beaclair“ jede Woche wiederholt, sie mit giftigen Kommentaren umgeben, sie in die dicksten Schädels hineingehämmert, in allen das Verlangen nach unaufschiebbarer Vergeltung erweckt. Die Vornehmen, die Bewacher des reichen Viertels trugen sie unter die Kleinen Leute, verbreiteten und erläuterten sie, unterstützten sie mit dem Gewicht ihres Einflusses und ihres Vermögens. Und die Kleinen Leute, solchermaßen bearbeitet, verbildet und aufgestachelt, waren trunken vor Wut und verlangten den Tod des Uebeltäters. Häufige wurden emporgeschrien, Schreie wurden laut: „erschlagt ihn, erschlagt ihn, den Räuber, den Menschenvergifter!“ Sehr bleich, mit steinernem Gesicht, stand der Präsident inmitten des Lärmes. Er wollte sprechen, wollte den Befehl geben, den Saal zu räumen; aber er mußte darauf verzichten, sich Gehör zu verschaffen. So beschränkte er sich darauf, die Sitzung zu schließen und sich würdevoll zurückzuziehen, gefolgt von den zwei Weisern und dem Staatsanwalt.

190

Lucas hatte lächelnd und ruhig auf seinem Plage gesessen. Das Urteil hatte ihn ebenso sehr überrascht wie seine Feinde, denn er mußte sehr wohl, in welcher vergifteten Atmosphäre der Präsident lebte, und

*) In den französischen Urteilsformeln gehen die Gründe dem Spruche voraus.

...er glaubte, daß dieser nicht imstande sein werde, Gerechtigkeit zu üben. Es war ihm ein starker Trost, unter so vielen menschlichen Niedrigkeiten einen gerechten Mann zu finden. Aber als die wütenden Schreie losbrachen, wurde sein Lächeln traurig, und er wendete sich gegen die schreiende Menge, das Herz von Bitterkeit erfüllt. Was hatte er ihnen denn getan, diesen Kleinbürgern, diesen Kaufleuten, diesen Arbeitern? Hatte er nicht das Wohl aller gewollt, war nicht all sein Mühen darauf gerichtet, daß alle glücklich werden, einander lieben, als Brüder miteinander leben sollten? Und die Häute erhoben sich gegen ihn, Schreie gesten ihm in die Ohren: „Erschlagt ihn, erschlagt ihn, den Räuber, den Menschenvergifter!“ Dieses arme, verzerrte, durch Lügen tollgemachte Volk verurteilte ihn diesen Sätzen, denn er liebte es trotz allem jählich. Aber er hielt seine Tränen zurück, er wollte aufricht bleiben, stolz und mutig der Beleidigung die Stirn bieten. Die Menge, die sich erhob, glaubte, hätte vielleicht alle Schranken durchbrochen, wenn es den Gardisten nicht endlich gelungen wäre, sie hinauszuwürgen und die Türen zu schließen. Der Gerichtsschreiber hat Lucas im Namen des Präsidenten, nicht gleich fortzugehen, um ein Unglück zu vermeiden, und bat ihn schließlich zu dem Vorsitzenden, daß er eine kleine Weile beim Türhüter warten wolle, bis die Menge sich verlaufen habe.

Aber es erfüllte Lucas mit brennender Scham, sein ganzes Wesen empörte sich, daß er sich so still verbergen mußte. Er betrachtete bei diesem Türhüter die vernichtende Miene seines Lebens, er empfand es als eine Freigabe, daß er nicht der Menge offen entgegenzutreten war, er konnte sich nicht in die Höhe eines angestrichelten Schuldnern stellen, die ihm da aufgewungen wurde. Und als die Umgebung des Gerichtsgebäudes ruhig sah, wollte er nichts mehr hören und bestand darauf, ruhig zu Fuß nach Hause zu gehen, ohne jede Beileidung. Er war allein gekommen, er wollte allein fortgehen. In der Hand trug er nur einen leichten Spazierstock, und er bedauerte es, selbst diesen mitgenommen zu haben, weil er fürchtete, daß man vermute, er habe sich irgendwie zu seiner Verteidigung beschaffen wollen. Langsamem Schrittes ging er seines Weges, der ihn durch ganz Beauclair führte, und niemand schien ihn zu bemerken, bis er den Stadthausplatz erreichte. Die Leute, die der Verhandlung beigewohnt hatten, waren, nachdem sie ihn kurze Zeit erwartet, überzeugt gewesen, daß er erst nach Stunden das Gerichtsgebäude verlassen werde, und hatten sich zerstreut, um die Neugierde von dem Urteilspruch überall zu verbreiten. Aber auf dem Stadthausplatz, wo der Markt stattfand, wurde Lucas erkannt. Man deutete auf ihn, die Leute schrien einander zu, einige begannen ihm zu folgen, noch ohne böse Absicht, bloß um zu sehen, was geschehen würde. Es gab da hauptsächlich nur Bauern, Marktbesitzer, Neugierige, die nicht an dem Streit beteiligt waren. Und die Sache nahm ein eine andere Wendung, als er die Gasse der Rue de Brias erreichte, wo Laboquo vor seinem Laden, außer sich vor Wut über seine Niederlage, herrschte über Gruppe von Zuschauern seinen Schillingen aufzählte.

...er weigerte sich beharrlich. Er wollte allein zu Gericht gehen, ebenso wie er sich allein verteidigen wollte und einen Advokaten nur der Form wegen genommen hatte. Als er den kleinen und bereits von einer lärmenden Zuhörerenschaft erfüllten Gerichtssaal betrat, wurde es plötzlich still, und alle Blicke richteten sich auf ihn mit der harten Neugierde, mit der die Menge das einzelne, wehrlose Opfer empfängt, das sich ihrer Wut darbietet. Sein gelassener Mut erbitterte seine Feinde nur noch mehr, sie fanden ihn herausfordernd und unverjämmt. Er stand ruhig vor seinem Sitz und sah unbefangen auf all die Leute, die sich hier drängten, erkannte Laboquo, Dacheug, Cassiau und andre Kaufleute inmitten der für ihn namenlosen Menge, Reihen von Gesichtern wütender Feinde, die er nie gesehen hatte. Und er empfand eine kleine Erleichterung, als er bemerkte, daß die intimen Freunde der Guerdache wenigstens den guten Geschmack beiseite hatten, es nicht auch mitanzusehen, wie er den wilden Tieren vorgeworfen wurde.

Man erwartete lange und heftige Reden und Gegenreden. Aber diese Erwartung wurde nicht erfüllt. Laboquo hatte einen jener Provinzadvokaten gewählt, die ob ihrer Bosheit bekannt sind und den Schreien einer ganzen Gegend bilden. Und der beste Augenblick für die Feinde Lucas' war in der Tat das Plaidoyer dieses Mannes, der, die Schwachheit der gesetzlichen Gründe fühlend, auf die der Entschuldigungsanspruch sich stützte, seine ganze Kunst darauf verwendete, die auf der Crecherie verübten Feuerungen lächerlich zu machen. Er erregte große Heiterkeit mit einem Wilde voll giftigen Spottes, das er von der künftigen Gesellschaft entwarf, und er rief laute Entrüstung hervor, als er schilderte, wie die Kinder beiderlei Geschlechts sich von Jugend auf gegenseitig moralisch verderben würden, wie die heilige Institution der Ehe sichigt, die Liebe zur Bestialität herabsinken würde, indem die Paare sich in „krankenloser Wahl vereinigen und nach dem Genuß einer Stunde wieder verließen. Gleichwohl war der allgemeine Eindruck der, daß er das entscheidende Argument oder Schmachwort nicht gefunden habe, den mächtigen Schlag, der eine Sache gewinnt, einen Menschen zertrümmert. Als Lucas dann das Wort ergriff, herrschte große Ruhe, und fast alles, was er sagte, wurde mit Murren begleitet. Er sprach sehr schlicht, antwortete gar nicht auf die Angriffe gegen sein Wert, sondern beschränkte sich darauf, mit zwingenden Gründen nachzuweisen, daß Laboques Anwürfe vollkommen unbegründet seien. Hatte er nicht vielmehr Beauclair einen Dienst erwiesen, hatte er nicht zur Befundung der Stadt beigetragen, indem er den verwesteten Clouque trocken legte und der Stadt kostenlos große Baumgründe verschaffte? Aber bei alledem war es überhaupt gar nicht sicher, daß die auf der Crecherie ausgeführten Arbeiten das Verfliegen des Baches herbeigeführt hätten, und er warrete noch darauf, daß man ihm den zweifellosen Beweis dafür liefere. Als er zum Schluß kam, brach etwas von der Bitterkeit seines wunden Herzens aus ihm hervor, und er sagte, wenn er auch niemandes Dank verlange für das, was er bereits Nützliches geschaffen zu haben

...er glaubte, daß dieser nicht imstande sein werde, Gerechtigkeit zu üben. Es war ihm ein starker Trost, unter so vielen menschlichen Niedrigkeiten einen gerechten Mann zu finden. Aber als die wütenden Schreie losbrachen, wurde sein Lächeln traurig, und er wendete sich gegen die schreiende Menge, das Herz von Bitterkeit erfüllt. Was hatte er ihnen denn getan, diesen Kleinbürgern, diesen Kaufleuten, diesen Arbeitern? Hatte er nicht das Wohl aller gewollt, war nicht all sein Mühen darauf gerichtet, daß alle glücklich werden, einander lieben, als Brüder miteinander leben sollten? Und die Häute erhoben sich gegen ihn, Schreie gesten ihm in die Ohren: „Erschlagt ihn, erschlagt ihn, den Räuber, den Menschenvergifter!“ Dieses arme, verzerrte, durch Lügen tollgemachte Volk verurteilte ihn diesen Sätzen, denn er liebte es trotz allem jählich. Aber er hielt seine Tränen zurück, er wollte aufricht bleiben, stolz und mutig der Beleidigung die Stirn bieten. Die Menge, die sich erhob, glaubte, hätte vielleicht alle Schranken durchbrochen, wenn es den Gardisten nicht endlich gelungen wäre, sie hinauszuwürgen und die Türen zu schließen. Der Gerichtsschreiber hat Lucas im Namen des Präsidenten, nicht gleich fortzugehen, um ein Unglück zu vermeiden, und bat ihn schließlich zu dem Vorsitzenden, daß er eine kleine Weile beim Türhüter warten wolle, bis die Menge sich verlaufen habe.

Aber es erfüllte Lucas mit brennender Scham, sein ganzes Wesen empörte sich, daß er sich so still verbergen mußte. Er betrachtete bei diesem Türhüter die vernichtende Miene seines Lebens, er empfand es als eine Freigabe, daß er nicht der Menge offen entgegenzutreten war, er konnte sich nicht in die Höhe eines angestrichelten Schuldnern stellen, die ihm da aufgewungen wurde. Und als die Umgebung des Gerichtsgebäudes ruhig sah, wollte er nichts mehr hören und bestand darauf, ruhig zu Fuß nach Hause zu gehen, ohne jede Beileidung. Er war allein gekommen, er wollte allein fortgehen. In der Hand trug er nur einen leichten Spazierstock, und er bedauerte es, selbst diesen mitgenommen zu haben, weil er fürchtete, daß man vermute, er habe sich irgendwie zu seiner Verteidigung beschaffen wollen. Langsamem Schrittes ging er seines Weges, der ihn durch ganz Beauclair führte, und niemand schien ihn zu bemerken, bis er den Stadthausplatz erreichte. Die Leute, die der Verhandlung beigewohnt hatten, waren, nachdem sie ihn kurze Zeit erwartet, überzeugt gewesen, daß er erst nach Stunden das Gerichtsgebäude verlassen werde, und hatten sich zerstreut, um die Neugierde von dem Urteilspruch überall zu verbreiten. Aber auf dem Stadthausplatz, wo der Markt stattfand, wurde Lucas erkannt. Man deutete auf ihn, die Leute schrien einander zu, einige begannen ihm zu folgen, noch ohne böse Absicht, bloß um zu sehen, was geschehen würde. Es gab da hauptsächlich nur Bauern, Marktbesitzer, Neugierige, die nicht an dem Streit beteiligt waren. Und die Sache nahm ein eine andere Wendung, als er die Gasse der Rue de Brias erreichte, wo Laboquo vor seinem Laden, außer sich vor Wut über seine Niederlage, herrschte über Gruppe von Zuschauern seinen Schillingen aufzählte.

...er weigerte sich beharrlich. Er wollte allein zu Gericht gehen, ebenso wie er sich allein verteidigen wollte und einen Advokaten nur der Form wegen genommen hatte. Als er den kleinen und bereits von einer lärmenden Zuhörerenschaft erfüllten Gerichtssaal betrat, wurde es plötzlich still, und alle Blicke richteten sich auf ihn mit der harten Neugierde, mit der die Menge das einzelne, wehrlose Opfer empfängt, das sich ihrer Wut darbietet. Sein gelassener Mut erbitterte seine Feinde nur noch mehr, sie fanden ihn herausfordernd und unverjämmt. Er stand ruhig vor seinem Sitz und sah unbefangen auf all die Leute, die sich hier drängten, erkannte Laboquo, Dacheug, Cassiau und andre Kaufleute inmitten der für ihn namenlosen Menge, Reihen von Gesichtern wütender Feinde, die er nie gesehen hatte. Und er empfand eine kleine Erleichterung, als er bemerkte, daß die intimen Freunde der Guerdache wenigstens den guten Geschmack beiseite hatten, es nicht auch mitanzusehen, wie er den wilden Tieren vorgeworfen wurde.

Man erwartete lange und heftige Reden und Gegenreden. Aber diese Erwartung wurde nicht erfüllt. Laboquo hatte einen jener Provinzadvokaten gewählt, die ob ihrer Bosheit bekannt sind und den Schreien einer ganzen Gegend bilden. Und der beste Augenblick für die Feinde Lucas' war in der Tat das Plaidoyer dieses Mannes, der, die Schwachheit der gesetzlichen Gründe fühlend, auf die der Entschuldigungsanspruch sich stützte, seine ganze Kunst darauf verwendete, die auf der Crecherie verübten Feuerungen lächerlich zu machen. Er erregte große Heiterkeit mit einem Wilde voll giftigen Spottes, das er von der künftigen Gesellschaft entwarf, und er rief laute Entrüstung hervor, als er schilderte, wie die Kinder beiderlei Geschlechts sich von Jugend auf gegenseitig moralisch verderben würden, wie die heilige Institution der Ehe sichigt, die Liebe zur Bestialität herabsinken würde, indem die Paare sich in „krankenloser Wahl vereinigen und nach dem Genuß einer Stunde wieder verließen. Gleichwohl war der allgemeine Eindruck der, daß er das entscheidende Argument oder Schmachwort nicht gefunden habe, den mächtigen Schlag, der eine Sache gewinnt, einen Menschen zertrümmert. Als Lucas dann das Wort ergriff, herrschte große Ruhe, und fast alles, was er sagte, wurde mit Murren begleitet. Er sprach sehr schlicht, antwortete gar nicht auf die Angriffe gegen sein Wert, sondern beschränkte sich darauf, mit zwingenden Gründen nachzuweisen, daß Laboques Anwürfe vollkommen unbegründet seien. Hatte er nicht vielmehr Beauclair einen Dienst erwiesen, hatte er nicht zur Befundung der Stadt beigetragen, indem er den verwesteten Clouque trocken legte und der Stadt kostenlos große Baumgründe verschaffte? Aber bei alledem war es überhaupt gar nicht sicher, daß die auf der Crecherie ausgeführten Arbeiten das Verfliegen des Baches herbeigeführt hätten, und er warrete noch darauf, daß man ihm den zweifellosen Beweis dafür liefere. Als er zum Schluß kam, brach etwas von der Bitterkeit seines wunden Herzens aus ihm hervor, und er sagte, wenn er auch niemandes Dank verlange für das, was er bereits Nützliches geschaffen zu haben

Wahlkreis Wanzleben.

11 große öffentliche Volks-Versammlungen

finden statt in

Westerhüsen am Donnerstag den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Wassmusschen Lokale.
Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum.

Wermersleben am Freitag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Stillerschen Lokale.
Referent: Schneidermeister und Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Liesdorf am Sonnabend den 2. Februar, abends 8 Uhr im Hildebrandtschen Lokale.
Referent: Genosse Gerlach-Halberstadt.

Wegeln am Sonnabend den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Stadtspark“.
Referent: Schneidermeister und Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Walbke am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Deutschen Eiche“.
Referent: Schneidermeister und Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Wahlen am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Müllerschen Lokale.
Referent: Genosse Alwin Brandes.

Kl.-Ottersleben am Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“.
Referent: Genosse Bender-Magdeburg.

Lemsdorf am Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“.
Referent: Genosse Pfannkuch.

Langenweddingen am Montag, 4. Februar, abends 8 Uhr, bei Bruno Braune.
Referent: Genosse Dr. August Müller.

Westeregeln am Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr im „Kronprinz“.
Referent: Genosse Beims-Magdeburg.

Gr.-Ottersleben am Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Strumpfschen Lokale.
Referent: Schneidermeister und Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Mittelstand und Sozialdemokratie.

Freie Diskussion.

Die Wähler des Mittelstandes, insbesondere die Geschäftsleute, Handwerker usw., sind besonders zu diesen Versammlungen eingeladen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des Wahlkreises Wanzleben.

Schuhmacher

Handarbeit, selbst angefertigt
Bredener Straße 42.

offener v. 1/2 Morgen an
Bachzahl, auch Selbstroh
Umfassungsstraße 45.

tüchtige Zigarrenmacher
Eismacher (Hausarbeiter) bei
ohn und dauernder Arbeit.
Kahn, Gr. Diersdorferstr. 31.

Stickermeister sofort gesucht,
pro Tag 3.50,
Neustadt, Grünstr. 2, v.

Burg

2. Sterbekassen-Gesell-
schaft sucht einen zuverlässigen
und kautionsfähigen

Boten.

Heute und persönliche Besuche
zum 5. Februar d. J. beim
Herrn Otto Reuter,
Möbelschneider, Burgener Straße 9.

Schlachten

Sonnabend:
Koblauchwurst
bei
H. Brandt
Friedrichsplatz 3.

Th. Brandt

Photographien.

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Photographien.

Neues Programm!
Hohe Preise!
Königstr. 30
Kinder die Hälfte. 2882

Nur Breitweg 168 :: Nur!
— Im „Bodensteiner“ —

Nur Breitweg 168 :: Nur!
— Im „Bodensteiner“ —

SAMSON & Co.

Photographisches Atelier 2715

Ausnahmepreise

Täglich, auch Sonntags, den ganzen Tag geöffnet.

Unerreicht
an
Wohlgeschmack



Cigarettenfabrik TUMA Dresden geg. 1870.

Da sich das Gerücht in Suckau verbreitet hat, daß ich gejagt haben soll, demjenigen eine Bratwurst zu geben, welcher Robert wählt, so sichere ich demjenigen 20 Mark zu, welcher mir die Person, zu der ich dies gesagt haben soll, so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangend kann.

Otto Winneguth, Fleischermeister
Martinstraße 11.

Lemsdorf. Geschäfts-Eröffnung. Lemsdorf.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier
Wanzleber Straße Nr. 10

Zigarren- und Zigaretten-Spezialgeschäft
und bitte um geringsten Besuchen.
Hochachtungsvoll Adolf Müller.

Nach mehrjähriger Assistentenzeit habe ich mich in
Magdeburg-Wilhelmstadt, Gr. Diersdorferstr. 217
Eingang Annastraße
als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.
Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr.

Prakt. Arzt Richard Priwin. 2739

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Versammlungen zur Stichwahl

finden statt:

Am Donnerstag den 31. Januar, abends 8 Uhr,
in **Olvenstedt** im Lokale des Herrn Matzdorf.
Referent: Reichstagsabgeordneter Albrecht, Halle.

Am Sonnabend den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr
in **Beendorf** im „Waldlater“.
Referent: Stadtrordneter R. Nitsch, Magdeburg.

Am Sonnabend den 2. Februar, abends 8 Uhr
in **Ebendorf** im Kleinschen Saale.
Referent: Geschäftsführer A. Fabian, Magdeburg.

Am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr
in **Neuhaldensleben** im Herzogischen Saale (auf
der Rasche)
und abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus
in **Barleben**.
Referent in beiden Versammlungen:
Stadtrordneter Wilhelm Pfannkuch, Berlin.
Tagesordnung in allen Versammlungen:

Der Mittelstand und die Sozialdemokratie

Freie Diskussion.

Bei diesen Versammlungen sind die Wähler des Herrn Suckau
besonders eingeladen.

Das Zentral-Wahlkomitee.

J. A. S. Ludwig.

Tüchtige Tischlergesellen

für dauernde und lohnende Beschäftigung stellt ein 2846

A. Türklitz, Möbelfabrik, Brandenburg a. H.

Fremndl. Logis Thienstr. 15, v. II u.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 31. Januar 1907

Die lustige Witwe.

Sonnabend den 2. Februar

Zigares Hochzeit.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 31. Januar 1907

Benefiz für Heinrich Lorenz.

Wiener Blut.

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Buchhdt. Volksstimme.

Walhalla

Donnerstag, 31. Januar

Zum letztenmal

Das glänzende

II. Januar-Programm

Heute Donnerstag

Frische 2432

Wurst

Christian Siemens, Burg.

Schönebeck. Schönebeck.

Tonhalle. 2743

Sonntag den 3. Februar

Große Redoute.

Todesanzeige.

Am Dienstag abend 1/6 Uhr

entschlief sanft nach längerem

Leiden unsere herzengute Tochter

und Schwester

Gertrud Kremtz

im 14. Lebensjahre, was hier-

durch mit der Bitte um stille

Teilnahme tiefbetrübt anzeigen.

M.-Neustadt, den 30. Januar.

(Annab.) 1179

Bademeister Emil Kremtz

nebst Frau und Bruder.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 2. Februar,
10 1/2 Uhr, vom Franckhause,
Hospitalstraße 13, aus statt.

Nur soweit Vorrat reicht

Nicht zum Wiederverkauf

WEISSE-WOCHE

Von
Donnerstag den 31. Januar bis Donnerstag den 7. Februar

Wir bringen in dieser Woche **W**aren aller Art welche eigens für diesen Zweck aufgestapelt

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!

Damen-Hemden

Damen-Hemden	Borderschlus, Hemdentuch, mit Spitze	Stück	75
Damen-Hemden	Borderschlus, Pa. Hemdentuch, mit Spitze oder Langnette	Stück	1.25
Damen-Hemden	Borderschlus starkfädig Hemdentuch, mit Spitze	Stück	1.25
Damen-Hemden	Borderschlus, Pa. Hemdentuch, m. Hohlbaum-Langnette oder Sattel mit Langnette	Stück	1.55
Damen-Hemden	Borderschlus, schweres Hemdentuch, mit Stickerei und Spitze	Stück	1.95
Damen-Hemden	Achselfchlus, Hemdentuch	Stück	95
Damen-Hemden	Achselfchlus Pa. Hemdentuch, mit Langnette	Stück	1.25
Damen-Hemden	Achselfchlus, Pa. Hemdentuch, mit Langnette oder Spitze und Herzpassé	Stück	1.55
Damen-Hemden	Achselfchlus, Pa. Hemdentuch, mit Hohlbaum-Langnette	Stück	1.75
Damen-Hemden	Reform, Achselfchlus, Pa. Hemdentuch mit eleganter Stickerei oder Hohlbaum-Langnette	Stück	1.95
Damen-Hemden	Reform, Achselfchlus mit feiner Stickerei und Einfaß	Stück	2.55

Damen-Nachtjacken

Damen-Nachtjacken	Pa. Croisé-Barchent, mit Spitze	Stück	95
Damen-Nachtjacken	Pa. Croisé-Barchent, mit Langnette	Stück	95
Damen-Nachtjacken	Pa. Croisé-Barchent, mit Klapptragen oder farbigen Besatz	Stück	1.25
Damen-Nachtjacken	Pa. Croisé-Barchent mit Klapptragen oder reicher Stickerei	Stück	1.55
Damen-Nachtjacken	Pa. Croisé-Barchent, mit Klapptragen und Stickerei, elegant garniert	Stück	1.85
Damen-Nachtjacken	Croisé-Barchent, beste Qualität, glatt und gemustert, mit Klapptragen und reicher Garnierung	Stück	2.45

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider	Hemdentuch, m. Spitze	Stück	65
Damen-Beinkleider	Hemdentuch, m. breiter Stickerei	Stück	95
Damen-Beinkleider	Croisé-Barchent, mit Langnette	Stück	95
Damen-Beinkleider	Pa. Hemdentuch, mit breiter Stickerei und Einfaß oder Bäschelbesatz	Stück	1.25
Damen-Beinkleider	Croisé-Barchent, mit breiter Stickerei	Stück	1.25
Damen-Beinkleider	Pa. Hemdentuch, mit breiter Stickerei oder Stickerei und Einfaß	Stück	1.55
Damen-Beinkleider	Pa. Hemdentuch, mit eleganter Stickerei und Besatz	Stück	1.85
Damen-Beinkleider	Pa. Hemdentuch, mit breiter feiner Stickerei elegant mit Säumen garniert	Stück	2.25
Damen-Knie-Beinkleider	Pa. feinfädig Hemdentuch mit breiter Stickerei	Stück	1.25
Damen-Knie-Beinkleider	Pa. feinfädig Hemdentuch mit breiter Stickerei und Einfaß	Stück	1.95
Damen-Knie-Beinkleider	Pa. feinfädig Hemdentuch mit feiner Stickerei und Einfaß, sehr elegant ausgestattet	Stück	2.45

Damen-Nachthemden

Pa. Hemdentuch, mit Hohlbaum, Langnette	Stück	2.45
Pa. feinfädig Hemdentuch, mit breiter Stickerei, weiß u. farbig, sehr elegant ausgestattet	Stück	3.75

Damen-Untertailen	weiß, mit Spitze	Stück	65
-------------------	------------------	-------	----

Weisse Kinder-Lätzchen	gemustert Pikee-Barchent, mit Spitze	Stück 10 und	5
------------------------	--------------------------------------	--------------	---

Weisse Wäschestoffe

Weisse Kinder-Lätzchen	gem. Pikee-Barchent, mit breiter Stickerei und Bäschelbörchen reich garniert	44	33
------------------------	--	----	----

Hemdentuch	Meter 48 44 36 29	18
Linon	Meter 48 44 36	28
Macco- u. Macco-Ersatz	Meter 65 55	39
Trosseltuch	Meter 55	44

Pa. Halbbleinen	Meter 65 55 48	35
Pa. Halbbleinen für Betttücher	Meter 1.55 1.25 95	75
Linon	Meter 95 88 69	55
Dowlas	Meter 95 88 62	55
Pikee-Barchent weiß	Meter 60 52 44	33

Dimiti	Meter 60 52 44	33
Satin u. Damaste	80 cm breit Meter 85 70 60	50
Satin u. Damaste	130 cm breit Meter 1.55 1.25 95	75
Köper-Barchent	weiß Meter 60 52 44	35

Schürzen

Weisse Tüfelschürzen	Organdy, mit Solant und reicher Garnierung	Stück	39
Weisse Tüfelschürzen	Organdy, mit breitem Stickerei-Solant	Stück	65
Weisse Damen-Trägerschürzen	Pa. Linon, mit Solant u. Spitze, breiter Stickerei u. Einfaß reich garniert	Stück	1.45
Weisse Mädchen-Reformschürzen	Pa. Organdy, mit Solant und farbigen Besätzen	Länge 59 60 70 89 99 160 cm Stück 95 1.25 1.45 1.80 1.95 2.25	
Weisse Mädchen-Reformschürzen	Pa. Organdy, mit breiter Stickerei und Einfaß	Länge 59 60 70 89 99 160 cm Stück 95 1.20 1.45 1.70 1.95 2.26	

Weiss Wasch-Alpaka

Meter	1.25 85 75 65
-------	---------------

Weisse Waschstoffe

Mull, Batist, Fipé, à jour, Cheviot, Panama, Leines, Crêpe de chine usw. usw.	Meter 1.25 88 75 65
	48 42 33

Weisse Ballstoffe

Alpaka	glatt und gemustert Meter	1.25 85 75 65
Cheviot	Meter	2.15 1.75 1.45 1.05
Krepp	Meter	2.25 1.95 1.65 1.05
Batist	Meter	1.65 1.45 1.15 98
Voile	Meter	2.65 1.75 98
Satintuch	Meter	2.25 1.95 1.45

Während der Weissen Woche
Im Erfrischungsraum 1 Tasse Kaffee mit Gebäck 10
1 Tasse Kaffee mit Torte 15

Während der Weissen Woche
Gratis-Fahnen bei Einkauf oben angeführter Artikel

GEBR. BARASCH